

*André Ritter*, *Der Monotheismus als ökumenisches Problem. Eine Studie zum trinitarischen Denken und Reden von Gott im Kontext des christlich-muslimischen Dialogs (Studien zum interreligiösen Dialog 2)*, Hamburg 1998, 365 S., ISBN 3-930826-39-9.

Bei der hier zu besprechenden Arbeit handelt es sich um die leicht überarbeitete Fassung einer von der Kirchlichen Hochschule Wuppertal angenommenen Dissertation. Die zentrale These der Arbeit lautet, dass »die ökumenische Kontroverse um Monotheismus und Trinität Gottes zugleich die ›Drehachse‹ der drei abrahamitischen Religionen und ihrer gemeinsamen semitisch-prophetischen Tradition« darstellt (18).

Der evangelische Theologe geht die Thematik unter dem besonderen Blickwinkel der gegenwärtigen Monotheismusdebatte, d.h. unter der »Frage nach dem Verhältnis von Einheit Gottes und Vielfalt menschlicher Gemeinschaft« (10) an. In einem ersten Teil der Arbeit analysiert er die einschlägigen bilateralen Konferenzen und Konsultationen im Rahmen des ÖRK von 1971 bis 1993 und stellt dabei das weitgehende Fehlen eines zureichenden theologischen Konzeptes fest, das als Grundlage für eine kritische Reflexion dienen kann, »unter welchen Umständen und mit welcher Perspektive der christlich-muslimische Dialog weltweit voranschreiten soll« (69, vgl. 93 f). Stattdessen standen ökonomische, politische und soziale Fragen im Vordergrund.

Dies änderte sich erst mit der vertieften Reflexion einer trinitarischen Theologie der Religionen innerhalb des ÖRK ab Beginn der 90er Jahre (Baar), wonach der Eine Gott als Schöpfer der gesamten Menschheit sich inmitten der Vielzahl und Vielfalt der Völker als ihr Versöhner und Erlöser offenbart und in allen Kulturen und Religionen gegenwärtig ist (zweiter Teil). Der dritte Teil der Arbeit fragt nach den Besonderheiten und Entwicklungen des christlich-muslimischen Dialogs besonders in seinem ökumenischen Kontext und Profil.

Auf dem Hintergrund des Erarbeiteten greift Ritter im vierten Teil systematisch die

Monotheismusproblematik auf und diskutiert im fünften Teil Ansätze einer Trinitätstheologie des 20. Jahrhunderts (Niebuhr, Rahner, Pannenberg, Dalferth, Ritschl). Diese Diskussion weiterführend und im Anschluss an Gerhard Sauter versucht Vf. im letzten Teil der Arbeit schließlich, das trinitarische Bekenntnis zur Einheit und Einzigkeit Gottes als ökumenische »Dialogregel« im christlich-muslimischen Dialog zu begründen und macht dabei besonders auf den doxologischen und homologischen Charakter des trinitarischen Bekenntnisses aufmerksam (vgl. 288).

Diese Dialogregel dient Vf. zugleich als Kriterium für eine Bewertung der bisherigen ökumenischen Konferenzen zum Thema. Als nicht nur für den christlich-muslimischen Dialog bedeutsame Erkenntnis bleibt festzuhalten, dass der trinitarische Monotheismus auch innerhalb der christlichen Theologie selbst »auslegungsbefähigt, aber zugleich auch auslegungswürdig ist« (22) und »die trinitarische Glaubenssprache Gottesaussagen nicht-trinitarischer Art keineswegs einfach als unzulässig« ausschließt (182).

*Andreas Renz*